

Vom Pädagogischen her

Autor(en): **Küng, Marlis**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **83 (1996)**

Heft 11: **New Public Management in der Schule**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-534847>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stichwort

Vom Pädagogischen her

Da sitzen Lehrerinnen und Lehrer zusammen, rutschen auf ihren Stühlen hin und her und blättern in ihren Sitzungsunterlagen: Eine Konferenz von Lehrpersonen ist angesagt. Die Traktandenliste kündigt die ewig wiederkehrenden Themen an: Ordnung im Schulhaus, das leidige Absenzenwesen. Die Diskussion entfacht sich zögernd. Da ein Argument für mehr Verständnis den Schülerinnen und Schülern gegenüber, dort eines für mehr Strenge und Konsequenz. Niemand mag sich so richtig ereifern.

«Ja, vom Pädagogischen her...» – «Es gehört doch zu unserem pädagogischen Profil...» – «Wir müssen eine pädagogisch sinnvolle Lösung finden...» – «Die Veränderung muss pädagogisch begründet sein...» – beherzt und selbstbewusst leiten Lehrpersonen ihre Voten ein und erreichen mit diesen Worten die Aufmerksamkeit der Zuhörenden.

Offen gestanden, hie und da ärgern mich diese vagen und verschwommen wirkenden Positionserklärungen, und – offen gestanden – manchmal ist mir genauso wenig klar, was es heisst, sich auf das *Pädagogische* zu berufen. Welche Bilder, Überzeugungen und Fakten stehen hinter solch einleitenden Aussagen, die sich unmissverständlich auf die Pädagogik beziehen?

Grundsätzlich muss vorausgeschickt werden, dass der Begriff Pädagogik mehrdeutig verstanden wird. Der Oberbegriff «Pädagogik» meint alle Phänomene der Erziehungspraxis sowie alle wissenschaftstheoretischen Positionen. Ist also vom Pädagogischen die Rede, so kann ebenso von der Praxis des Erziehungsprozesses wie von den erziehungswissenschaftlichen Grundlagen gesprochen werden. Was sich scheinbar so klar unterscheiden lässt, ist in Wirklichkeit untrennbar miteinander verbunden. Die Erziehungswissenschaft kennt – je nach Literatur – vier bis acht

unterschiedliche theoretische Positionen. Die Voten und pädagogischen Begründungen in Diskussionen beziehen sich, vermute ich, selten auf diese erziehungswissenschaftlichen Standpunkte. Aber worauf denn?

Vermutlich ist die Erziehungspraxis, die alle in ihrer Vergangenheit erlebt haben und alle in ihrem Berufsalltag an Kinder und Jugendliche weitergeben, wegweisend, wenn wir uns aufgefordert fühlen, Sichtweisen pädagogisch zu begründen. Zu dieser Erziehungspraxis gehören die Werte, die erstrebenswerten Ziele, die gelungenen oder misslungenen pädagogischen Handlungen, die beglückenden oder erlittenen Beziehungen und selbstverständlich ein bewusstes oder unbewusstes Verständnis der Sache. Was ist Erziehung?

«Die Erziehung ist danach die Summe der Reaktionen einer Gesellschaft auf die Entwicklungstatsache», meint Brezinka, ein Vertreter des Kritischen Rationalismus.

Oder freier formuliert: Es handelt sich darum, die Widersprüche zu bearbeiten, die sich aufgrund der Generationenfolge ergeben. Mich überzeugt dieses Verständnis. Zum einen, weil die Widersprüche bejaht und angenommen werden. Zum andern, weil die Widersprüchlichkeiten und Spannungen als bearbeitbar betrachtet werden.

«Vom Pädagogischen her betrachtet...» – solch einleitende Sätze von Lehrerinnen, Lehrern, Schulleitern und Schulleiterinnen sowie von Fachleuten der Bildungsverwaltung könnten plötzlich farbiger, konturenreicher und lebendiger wirken, wenn alle offenlegen würden, was in einer bestimmten Gesprächssituation mit dem Bezug zum Pädagogischen gemeint wird.